



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Stenzen. Nach dem Altfranzösischen der Troubadouresse Barbe de Verrue

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

III.

S t a n z e n

nach dem Altfranzösischen der Troubadouresse

Barbe de Verrue.

Dem Weisen ist sein Lebenswinter,
Nach schönem Tage schöne Nacht;
Er weiß, daß jedem Alter hinter
Den Dornen auch ein Röschen lacht.

Des Lebensfrühlings Tage glänzen
Mir noch in der Erin'rung schön,
Doch müde von des Festes Tänzen,
Mag man auch gern zur Ruhe geh'n.

Eh' meines Herbstes Laub gefallen,
Sprach Jeder, ich sei schön, — und jetzt
Werd' ich noch gut genannt von Allen:
Fast weiß ich nicht, was mehr ergötzt.

Glück hängt nicht ab vom Schönheitschimmer;
Nicht groß ich mit der Zeit, weil sie
Mein Antlitz furch't; — ein Herz, das immer
Sich nicht verändert, altert nie.

Gern mag ich, — schon ein ältlich Täntchen, —
Noch junge Männer um mich seh'n;
Doch ohne Kummer, wenn die Täntchen
Von mir zu jüngern Schönen geh'n.

Gern seh' ich's, wenn mit süßen Blicken
Zum Garten oder Haine hin,
— Wo Blumen sie und Nüsse pflücken, —
Den Schäfer führt die Schäferinn.

Gern seh' ich, unter Laubengängen
Ein Pärchen flieh'n des Tages Gluth;
Gern hör' ich Mädchen mit Gesängen
Einsprechen blöder Liebe Muth.

Gern seh' ich lächeln hübsche Freier, —
— Wird oft auch mein Geschwäg als breit
Bekrittelt, — sprech' ich noch mit Feuer
Vom Lieben meiner Jugendzeit.

Dann denkt man, meines Haars Erblichen
Bedauernd, nicht, daß Nichts besteh't,
Und hört's mit Hohn, daß Jhresgleichen
Zu meinen Füßen einst geseh't.

Ich aber muß es scherzend rügen,
Wie keck die Schmetterlinge jetzt
Um die verglüh'nde Flamme fliegen,
Die Viele einst in Brand gesetzt.
